I.4

Erziehung und Bildung

Vorschulische Erziehung – Wandel und pädagogische Profession der frühen Bildung

Norbert Kühne



© Renate Alf

Die Grundlagen für menschliches Lernen, Entwicklung und auch Erfolgschancen in der heutigen Gesellschaft werden im Kindergarten bzw. in der KiTa gelegt. Dies hat nicht nur zur Folge, dass Erzieherinnen und Erzieher immer mehr Ansprüchen an die Förderung der Kinder gerecht werden müssen, sondern dass auch ein stärkerer erziehungswissenschaftlicher Fokus auf der Frühpädagogik liegt. In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Ursprüngen der Institution "Kindergarten" nach Friedrich Fröbel. Außerdem nehmen sie die Herausforderungen des Berufes "Erzieher/in" unter die Lupe. Aktuelle pädagogische Konzepte der frühkindlichen Bildung, wie der Reggio-Emilia-Ansatz runden die Unterrichtsreihe ab.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	ab der 11. Jahrgangsstufe
Kompetenzen:	Texte analysieren, Ergebnisse präsentieren, Theorien kritisch beurteilen, Karikaturen analysieren, Diskussionen führen
Methoden:	Textanalyse, Präsentation, Bildanalyse, Perspektivwechsel
Thematische Bereiche:	Vorschuleinrichtungen und vorschulische Erziehung, Berufsfeld Erzieher im Wandel, pädagogische Profession, Modelle institutioneller frühkindlicher Bildung und Erziehung
Medien:	verschiedene Textsorten, Bilder, Karikaturen

VORANSICHT

Vorschulpädagogik zwischen Betreuung und früher Bildung

Mit den rasanten gesellschaftspolitischen Veränderungen unserer Zeit verändern sich auch die soziale Situation der Familien und die Ansprüche an das Bildungs- und Erziehungswesen. Das klassische Familienbild mit dem alleinverdienenden Vater und der sich Haushalt und Erziehung widmenden Mutter ist längst abgelöst. Nicht nur, weil viele Familien von einem Einkommen allein nicht leben können, sondern auch weil viele Frauen ihre Karriere auch mit einer Familie weiterverfolgen wollen. Der Ausbau von Kindergärten zu Kindertagesstätten ermöglicht Familien, dass beide Elternteile ihrer Arbeit nachgehen können.

Aber auch der Anspruch an das, was in Kindergärten und Kindertagesstätten vermittelt wird, hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. Von der bloßen Betreuung hin zu einem differenzierten Förderangebot, das den Kindern optimale Ausgangsvoraussetzungen für den weiteren Bildungsweg schafft. Das geht einher mit einem wachsenden Anspruch an die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher: „Frühkindliche Bildung" wird zu einem Studiengang, was sich auch – wie die Institutionalisierung schulischer Fachdidaktiken in den 1970er Jahren bereits vorlebte – auf die wissenschaftliche Theoriebildung auswirken wird.

Im Kontrast zum Bedarf an Betreuungsplätzen, zu den wachsenden Anforderungen an die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher und an das, was die Kinder bereits im Vorschulalter an Kenntnissen und Fähigkeiten erwerben sollen, steht das gesellschaftliche Ansehen des Berufsstandes, die damit verbundene immer noch schlechte Bezahlung der Erzieherinnen und Erzieher und die Arbeitsbedingungen: Zu große Gruppen, zu wenig Kitas und zu wenig Personal. Anspruch und Realität liegen oft weit auseinander.

Mit diesem Beitrag setzen Ihre Schülerinnen und Schüler sich differenziert mit der institutionellen vorschulischen Bildung und Erziehung auseinander: mit der Entwicklung der „Institution" Kindergarten und des Erzieherberufs sowie mit der aktuellen Situation hinsichtlich verschiedener Konzepte und Modelle der vorschulischen Erziehung.

Ein motivierender Einstieg in ein neues Thema ist die eigene Erinnerung. Mit einer Einführung und einer Einstiegsdiskussion sollen die subjektiven Erinnerungen und Empfindungen der Lernenden geweckt werden. Das geschieht hiermit über den Umweg: Kindergartenerlebnisse öffentlicher Personen, die dann überzuleiten vermag zum Thema: Wie war eigentlich meine Kindergartenzeit? Wie habe ich sie erlebt und wie hat sie mich vielleicht geprägt? → M 1

Die nachfolgende Bearbeitung historischer Aspekte erfolgt mit den Schwerpunkten der Herausarbeitung der Familiensituation im 19. Jahrhundert. Auch die Gründung des ersten „Kindergartens" (von Friedrich Fröbels im Jahr 1840) wird hier in den Blick genommen, was für die meisten Schüler sicherlich ein Aha-Erlebnis bilden wird. → M 2

Nach der Gründung des ersten Kindergartens stehen im folgenden Abschnitt die Aspekte der Erziehung nach Friedrich Fröbel im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich sowohl seine Ideen zur Erziehung allgemein als auch die Ideen zur Pädagogik der frühen Kindheit, wobei Fröbel erstmals dem Spiel und den „Spielgaben" eine große Bedeutung für die Kindesentwicklung beimaß. → M 3

VORANSICHT

M 1b Erfahrungsbericht II

Wolfgang Bosbach

- geb. am 11. Juni 1952 in Bergisch Gladbach
- Einzelhandelskaufmann, Betriebswirt und Jurist
- seit 1972 Mitglied der CDU und nach vielen Jahren kommunalpolitischen Engagements seit 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages

Mein „Kindergarten" waren der Garten meines Elternhauses, die Gärten in der Nachbarschaft – oder ganz anders – die Straße „Am Birkenbusch". Für das 21. Jahrhundert mag das völlig unverständlich klingen, aber es war tatsächlich so: Wir haben – wann immer möglich – draußen gespielt, ohne jede pädagogische Betreuung.

Irgendwann müssen meine Eltern die Idee gehabt haben, nicht alle Erziehungsleistungen könnten im Hause Bosbach selber erbracht werden, dann hat man mich tatsächlich bei einem Kindergarten angemeldet (soweit erinnerlich lag der an der Dr.-Robert-Koch-Straße in Bergisch Gladbach-Mitte) und den sollte ich dann besuchen. Von dieser Idee war ich aber nur mäßig begeistert.

Allerdings habe ich tatsächlich nur einen einzigen Tag (!) dort verbracht, das war der erste, aber auch gleichzeitig der letzte Besuch eines Kindergartens. Soweit die Erinnerung zurückreicht, sollten sich die Kinder mittags schlafen legen, ich wollte aber nicht schlafen, ich wollte spielen. Warum sollte ich mich mittags ins Bett legen, wenn ich nicht müde war? Da diese Frage nicht überzeugend beantwortet werden konnte, war ich anschließend wieder dort unterwegs, wo ich vorher auch war. Meine Kindergarten-Karriere war also nur von kurzer Dauer.

Aus: http://kindergarten-museum.de/mein-kindergarten

M 1c Erfahrungsbericht III

Dorothea Dietsch

- geb. am 16. Juni 1959 in Hückeswagen, aufgewachsen in Wermelskirchen
- Journalistin; seit 2006 Mitarbeiterin der Präsidentin des Landtags NRW

In welchen Kindergarten sind Sie gegangen? Von wann bis wann?

Ich habe den städtischen Kindergarten Wermelskirchen ab 1961 besucht – gemeinsam mit meinem fast vier Jahre älteren Bruder. Das heißt, ich war sehr jung, knapp zwei Jahre alt, als ich aufgenommen wurde. Den Kindergarten habe ich bis zu meiner Einschulung 1965 besucht.

Sind Sie gerne in den Kindergarten gegangen?

Ja, ich bin gerne in den Kindergarten gegangen. Ich war von zu Hause den Umgang mit vielen Menschen und Fremden schon gewohnt. Wir hatten ein Kindermädchen, denn meine Eltern arbeiteten beide im Geschäft. Ich fand aber die Erzieherin ganz links mit ihren weißen Schürzen netter.

Woran erinnern Sie sich gerne?

Besonders gerne erinnere ich mich an das Basteln im Kindergarten: Das Ausschneiden, Aufkleben, Gestalten. Ich weiß noch, dass ich sehr gerne Papier beklebt und bemalt habe. Ich bin immer gerne – natürlich zu Fuß – hingegangen (manchmal musste ich auch getragen werden, weil ich noch so klein war).

Aus: http://kindergarten-museum.de/mein-kindergarten

VORANSICHT

M 2d Die Einrichtung von Kleinkinderschulen

„S. Wilderspin hat über diese Schulen […] eine Schrift herausgegeben, welche seit 1823 die dritte Auflage erlebt hat […] Das Ministerium beauftragt die Königl. Regierung, zur Verbreitung oder Empfehlung dieser wichtigen Schrift, welche nicht nur durch ihre trefflichen pädagogischen Winke für die Behandlung und den Unterricht der Kinder vielen Lehrern nutzbar werden, sondern auch Menschenfreunde, Communal-Behörden, Schul-Inspektoren usw. veranlassen kann, in ihren Orten ähnliche Kleinkinder-Schulen anzulegen, auf jede zweckdienliche Weise hinzuwirken. Zugleich kann das Ministerium der Königl. Regierung nicht dringend genug empfehlen, auch in dem dortigen Regierungsbezirke auf die dortige Errichtung solcher Klein-Kinder-Schulen Bedacht zu nehmen, da sie dem Übel der Verwilderung der Kinder der Armen im Ursprunge begegnen, und jedenfalls sicherer und erfolgreicher wirken werden, als die zur Versittlichung verwahrloster Kinder an einigen Orten begründeten wohltätigen Anstalten es ihrer Natur nach vermögen. […] Berein, den 24. Juni 1927."

Aus: Circular-Reskript des Königl. Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an sämmtliche Königliche Regierungen, die Einrichtung von Klein-Kinder-Schulen betreffend. In: Johann Ferdinand Neigebaur: Das Volksschulwesen in den Preußischen Staaten, Berlin 1934, S. 293; nach: Helga Prüser & Elisabeth Dammann: Quellen zur Kleinkinderziehung, Kösel Verlag, München 1981; S. 17

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Charakterisieren Sie die Rolle der Kinder in der Familie des 19. Jahrhunderts. Arbeiten Sie insbesondere ihre wirtschaftliche Relevanz für das Wohlergehen der Familie heraus.
2. Kennzeichnen Sie anschließend die Konkurrenzsituation von wirtschaftlichem Wohlergehen der Familie und Bildung der Kinder.
3. Bewerten Sie die Chancen der Kinder auf dem Hintergrund dieser Lebenssituation der Familien im 19. Jahrhundert.

VORANSICHT